

„Einfach – Wege gehen“

Projekt für ein Freizeit- und Bildungsangebot ohne Barrieren in Jena-Lobeda

Von Jane Sichtung

Jena. Ende 2017 hat das Saale Betreuungswerk der Lebenshilfe (SBW) die inklusive Wohnanlage Gartenhof im Stadtteil Lobeda-Ost eröffnet. Hier leben Menschen mit und ohne Behinderung in verschiedenen Wohnformen unter einem Dach. Ein Novum für Jena.

Seitdem erkunden die Bewohner den Stadtteil und dessen vielfältige Angebote und Möglichkeiten vor ihrer Haustür. Doch immer wieder bekommt das SBW-Team um Michaela Hoffmann und Markus Wilde in der täglichen Arbeit Sätze zu hören wie diesen: „Auch ich will tanzen gehen!“. Eine Anspielung auf die Barrieren, die Menschen mit Beeinträchtigung noch zu oft davon abhalten, die volle Vielfalt an Freizeitaktivitäten zu nutzen.

„Oftmals verbinden die Menschen mit dem Wort Barriere nur ein räumliches Hindernis, das etwa Rollstuhlfahrer betrifft, wenn sie vor einer Treppe ohne Rampe stehen“, sagt Markus Wilde. Dabei würden sich vor allem auch für geistig benachteiligte Menschen oftmals Barrieren unterschiedlichster Form finden. „Das in den meisten Discos verwendete blinkende Licht macht das Tanzen an diesen Orten für einige – zum Beispiel für Menschen mit Epilepsie – unmöglich“, zählt Michaela Hoffmann exemplarisch auf.

Ähnliche Bedürfnisse zusammenbringen

Zudem sei die Sprachbarriere oft ein Hindernis für Menschen, ihren Interessen nachzugehen und sich mit Gleichgesinnten zusammen zu schließen. „Das betrifft zum einen das Deutsche als Fremdsprache für Menschen mit Migrationshintergrund. Und zum anderen auch das Thema leichte Sprache. Wer sich für eine Veranstaltung interessiert und den Flyer nicht versteht, der ist bereits benachteiligt“, führt Wilde aus.

Hier setzt das vom SBW initiierte und durch die Aktion Mensch geförderte Projekt „Einfach – Wege gehen“ an. „Wir wollen eine Plattform schaffen, die es allen Bürgern Lobedas ermöglicht, sich selbstständig und selbstbestimmt über Angebote

zu informieren“, erläutert Projektleiterin Hoffmann.

Das dreijährige Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, Einrichtungen und Organisationen in Lobeda auf einer Karte zu verzeichnen, die inklusive und barrierefreie Freizeit- oder Bildungsangebote haben oder einführen möchten. In Gruppen wird gemeinsam festgelegt, was nötig ist, damit ein Angebot wahrgenommen werden kann. Die Angebote testen und bewerten die Teilnehmer selbst.

Damit setzt das Projekt im Alltag an, um die Inklusion einen Schritt voran zu bringen und

Barrieren zu reduzieren. Am Mittwoch wurde das Projekt im Stadtteilzentrum LISA bei einer Auftaktveranstaltung vorgestellt und erste Arbeitsgruppen aus interessierten Bürgern und Vereinsvertretern in Lobeda gebildet. Betont wurde dabei immer wieder, dass das Projekt „das Rad nicht neu erfinden“ wolle. Vielmehr gehe es darum, mögliche Barrieren für Menschen mit Handicap ausfindig zu machen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, die das Leben in Lobeda für alle so angenehm wie möglich mache. „Oftmals sind Menschen oh-

ne Einschränkungen etwas blauäugig dafür, wie es ist, wenn die eigenen Fähigkeiten nicht dafür ausreichen, um das jeweilige Ziel zu erreichen“, sagt Markus Wilde. Umso wichtiger sei es, sich mit eben diesen Erfahrungen auszutauschen.

Bei der Veranstaltung am Mittwoch war auch Ortsteilbürgermeister Volker Blumentritt vor Ort und begrüßte das Projekt: „Nur mit solch kreativen Projekten kann Lobeda weiter wachsen. Jeder soll hier das Gefühl haben, dazu zu gehören. Wir können alle voneinander profitieren.“



Wenn es um Barrieren geht, hat man als erstes oft solche Bilder von räumlichen Hindernissen vor Augen. Vor Menschen mit geistiger Benachteiligung bauen sich aber im Alltag noch ganz andere Barrieren auf.

FOTO: ANDREA FRICKE